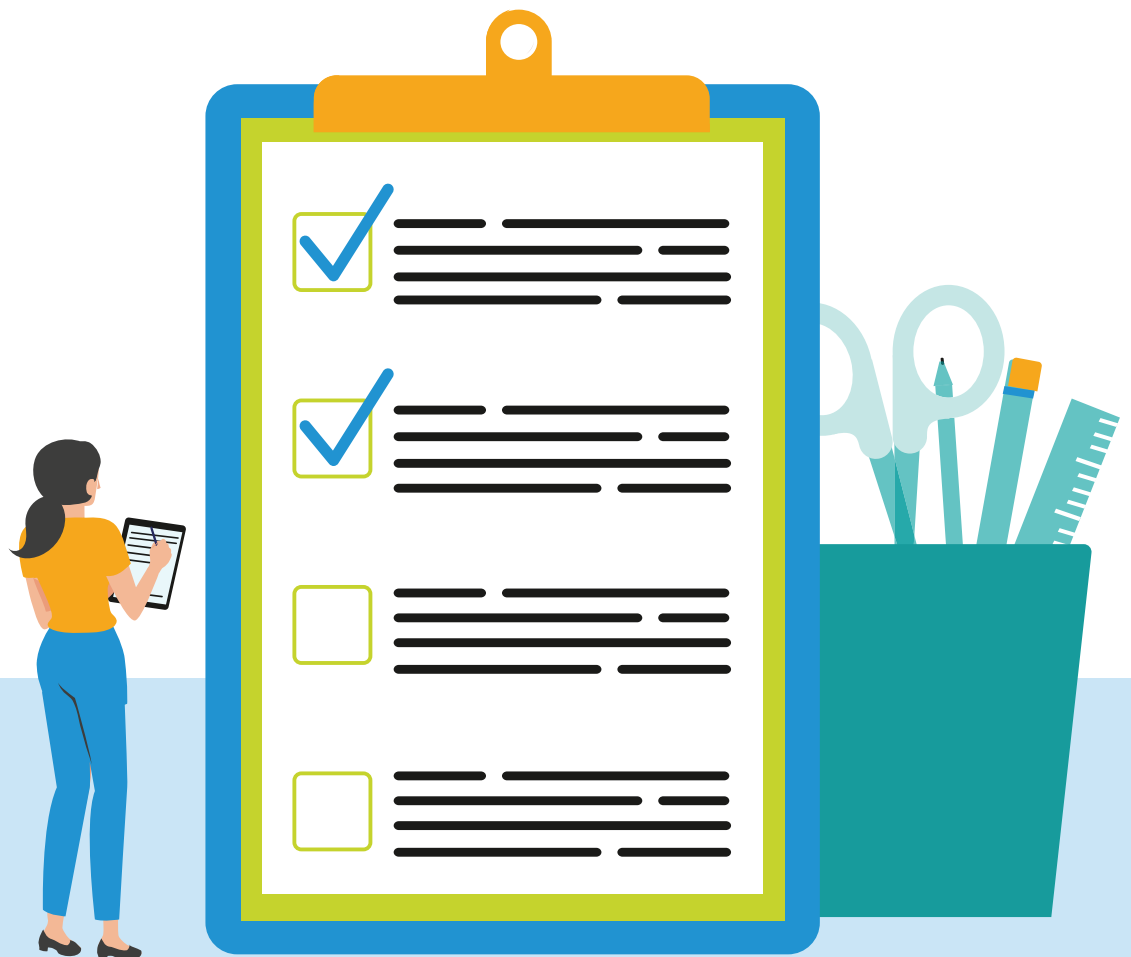


Das Deutsche Schulbarometer Spezial

Geflüchtete ukrainische Schüler:innen
an deutschen Schulen



Inhalt

S. 3	Über das Instrument
S. 5	Zentrale Ergebnisse auf einen Blick
S. 6	Ergebnisse im Detail
S. 18	Ansprechpartner:innen
S. 19	Fragebogen
S. 21	Impressum

Über das Instrument

Die Robert Bosch Stiftung lässt seit 2019 regelmäßig repräsentative Befragungen zur aktuellen Situation der Schulen in Deutschland durchführen, die unter dem Namen „Deutsches Schulbarometer“ veröffentlicht werden. Das Deutsche Schulbarometer ermöglicht es, frühzeitig Entwicklungen zu beschreiben, indem Beobachtungen und Einschätzungen von Personen erfasst und untersucht werden, die Schulen täglich mitgestalten und erleben. Aktuelle Herausforderungen und Strategien der Schulen können so erkannt und daraus mögliche Empfehlungen für Entscheider:innen im Bildungssystem abgeleitet werden.

Die vorliegende Publikation „Deutsches Schulbarometer Spezial“ fasst die Ergebnisse einer Sonderbefragung unter Lehrkräften allgemeinbildender und berufsbildender Schulen in Deutschland zusammen, die zwischen dem 06. und dem 18. April 2022 durchgeführt wurde. Im Fokus der Befragung stand das Vorgehen der Schulen bei der Beschulung von geflüchteten Kindern und Jugendlichen aus der Ukraine.

Die ermittelten Ergebnisse sind unter Berücksichtigung der möglichen Fehlertoleranz von +/- 3 Prozentpunkten repräsentativ für die Gesamtheit der Lehrkräfte an allgemeinbildenden und beruflichen Schulen in Deutschland. Zusätzlich wurden auch Gruppierungen unterhalb der Bundesebene gebildet, um einzelne Bundesländer bzw. Ländergruppen miteinander vergleichen zu können. Es werden auf der Ebene des Bundeslands nur die Ergebnisse der drei bevölkerungsreichsten Bundesländer Baden-Württemberg, Bayern und Nordrhein-Westfalen ausgewiesen, da nur diese aufgrund der Fallzahlen belastbar sind. Die Befragten wurden des Weiteren in Regionen gruppiert. Die Region „Ost“ umfasst die neuen Bundesländer – also Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen – ohne Berlin. Die Region „Nord“ umfasst Bremen, Hamburg, Niedersachsen und Schleswig-Holstein. Die Region „Mitte“ umfasst Hessen, Saarland und Rheinland-Pfalz.



Eine Übersicht über alle vergangenen Befragungen des Deutschen Schulbarometers finden Sie auf dem Deutschen Schulportal:

<https://deutsches-schulportal.de/deutsches-schulbarometer/>

Informationen zur Befragung auf einen Blick

Zeitraum der Befragung

06.04.2022 – 18.04.2022

Art der Erhebung

Online-Befragung im Rahmen des Haushaltspanels forsa.omninet;
Fehlertoleranz = +/- 3 Prozentpunkte

Durchgeführt von

forsa Gesellschaft für Sozialforschung und statistische Analysen mbH

Stichprobe

Bundesweit repräsentative Stichprobe von 1.017 Lehrkräften an
allgemeinbildenden und berufsbildenden Schulen¹:

- 17,8 Prozent Lehrkräfte an Grundschulen,
- 28,8 Prozent Lehrkräfte an Haupt-/Real-/Gesamtschulen,
- 27,1 Prozent Lehrkräfte an Gymnasien,
- 6 % Prozent Lehrkräfte an Förderschulen,
- 18,2 Prozent Lehrkräfte an beruflichen Schulen,
- 59,3 Prozent weiblich,
- M (mittleres Alter) = 49,4 Jahre,
SD (Standardabweichung) = 9,8 Jahre.

¹ Es handelt sich um eine Zufallsstichprobe. Das bedeutet, dass alle Lehrkräfte die gleiche Wahrscheinlichkeit haben, für die Befragung ausgewählt zu werden. Mögliche Verzerrungen der Stichprobe werden durch eine nachträgliche Gewichtung ausgeglichen. Die auf dieser Seite dargestellten Prozentangaben in Bezug auf die Verteilung der Schularten innerhalb der Stichprobe sind ungewichtet.

Zentrale Ergebnisse auf einen Blick

1. Aufnahme ukrainischer Schüler:innen bisher noch keine vordringliche Herausforderung

Zum Zeitpunkt der Befragung Anfang/Mitte April 2022 stellt die Aufnahme ukrainischer Schüler:innen für die Mehrzahl aller befragten Lehrkräfte noch keine zentrale Herausforderung dar. Lediglich für 8 Prozent der Befragten ist dies der Fall. Im Vordergrund stehen für die Befragten der Umgang mit Corona und dem Lehrkräftemangel (38 bzw. 26 Prozent).

2. Fast jede:r zweite Befragte berichtet von ukrainischen Schüler:innen an der eigenen Schule

Bereits knapp die Hälfte aller Befragten (49 Prozent) berichtet von aufgenommenen ukrainischen Schüler:innen an der eigenen Schule im Befragungszeitraum. Im Durchschnitt geben die Befragten die Zahl der aufgenommenen Schüler:innen mit acht je Schule an.

3. Besuch von Regelklassen ist die Regel

Die Beschulung dieser Kinder erfolgt überwiegend in Verbindung mit einem zumindest teilweisen Besuch deutscher Regelklassen (78 Prozent aller Befragten berichten dies). Reine Vorbereitungs-/Willkommensklassen sind hingegen mit einer Nennung von 18 Prozent aller Befragten eher selten.

4. Kaum Unterrichtsangebote auf Ukrainisch an deutschen Schulen

Herkunftssprachlicher Unterricht bzw. Fachunterricht auf Ukrainisch spielt an Schulen, die ukrainische Geflüchtete aufgenommen haben, bislang praktisch überhaupt keine Rolle. Präsenzunterricht durch ukrainisches Personal oder Online-Unterricht werden jeweils nur von 1 Prozent aller Befragten mit ukrainischen Schüler:innen an der eigenen Schule genannt.

5. Digitale Endgeräte für Geflüchtete überwiegend kurzfristig an Schulen verfügbar

Dabei könnten digitale Lernangebote auf Ukrainisch durchaus genutzt werden: 75 Prozent aller Befragten geben an, dass ihre Schule über digitale Endgeräte verfügt, die auch geflüchteten Schüler:innen bei Bedarf kurzfristig zur Verfügung gestellt werden könnten.

6. Kaum ukrainischsprachiges Personal im Einsatz an deutschen Schulen

Der Einsatz ukrainischsprachigen Personals als Übersetzer:innen oder als Lehrkräfte erfolgt ebenfalls bislang nur sporadisch und wird von 9 bzw. 7 Prozent der Befragten mit ukrainischen Schüler:innen an der eigenen Schule angegeben.

7. Schulische Vorbereitungen zur weiteren Aufnahme geflüchteter Schüler:innen fokussieren auf zusätzliche Räumlichkeiten und Personal zur gezielten Deutschförderung

49 Prozent der Befragten geben an, dass ihre Schule bislang für die Aufnahme von Kindern mit wenig bis keinen Deutschkenntnissen nicht über entsprechende Konzepte verfügt. Schulen, die sich derzeit auf die Aufnahme geflüchteter Schüler:innen aus der Ukraine vorbereiten (58 Prozent aller Befragten geben dies an), legen den Fokus vor allem auf die Herrichtung entsprechender Räumlichkeiten (43 Prozent) und auf die Suche nach Lehrpersonen für Deutsch als Zweitsprache (DaZ) (40 Prozent). Erst danach folgen die Beschäftigung mit digital verfügbaren, ukrainischen Lernangeboten (24 Prozent) und die Suche nach ukrainischsprachigem Personal als Lehrkräfte oder Übersetzer:innen (16 bzw. 15 Prozent).

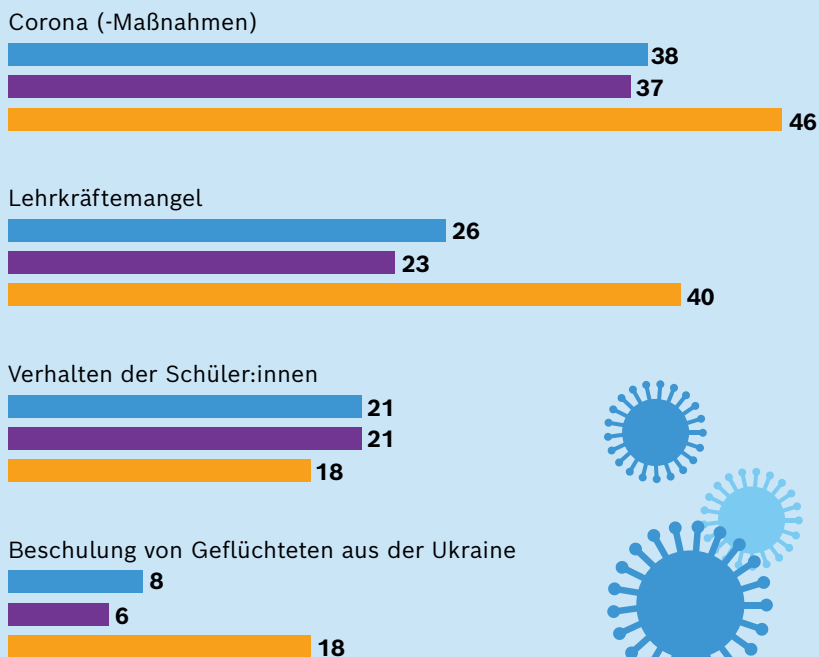
Ergebnisse im Detail

Aktuelle Herausforderungen an deutschen Schulen
aus Sicht von Lehrkräften

Was sind im April 2022 die größten Herausforderungen der Schulen aus Sicht der Lehrkräfte?

■ Alle Befragten
■ Lehrkräfte ohne Leitungsfunktion
■ Schulleitungen

in Prozent



Offene Frage, Mehrfachnennungen möglich

Wir haben Lehrkräften folgende offene Frage gestellt: „Einmal ganz allgemein: Was sind zurzeit die größten Herausforderungen an Ihrer Schule?“ Die Antworten wurden gruppiert, Mehrfachantworten waren möglich.

Dabei ergab sich folgendes Bild: 38 Prozent der Befragten sehen auch im dritten Jahr der Pandemie die Corona-Maßnahmen sowie die damit einhergehende Mehrbelastung und erschwerte Planbarkeit nach wie vor als größte Herausforderung im eigenen Berufsalltag. An zweiter Stelle steht der Lehrkräftemangel, den 26 Prozent der Befragten als größte Herausforderung betrachten. Demgegenüber stellt die Aufnahme ukrainischer Schüler:innen für die Mehrzahl aller befragten Lehrkräfte zum Befragungszeitpunkt noch keine zentrale Herausforderung dar; lediglich für 8 Prozent der Befragten ist dies der Fall.

Vergleicht man die Antworten hingegen abhängig davon, ob Befragte als Mitglied der Schulleitung fungieren oder keine Leitungsposition innehaben, zeigt sich: Schulleiter:innen und stellvertretende Schulleiter:innen nennen alle drei Herausforderungen anteilig öfter. Corona und coronabezogene

Maßnahmen werten so 46 Prozent als größte Herausforderung (gegenüber 37 Prozent aller regulären Lehrkräfte ohne Leitungsfunktion). Den Lehrkräftemangel betrachten Schulleitungen zu 40 Prozent als größte Herausforderung (gegenüber 23 Prozent unter Lehrkräften). Noch deutlicher fällt der Kontrast mit Blick auf die Aufnahme geflüchteter ukrainischer Schüler:innen aus: 18 Prozent der Schulleitungsmitglieder nehmen dies als eine zentrale Herausforderung wahr, Lehrkräfte ohne Leitungsfunktion hingegen nur zu 6 Prozent.

Bei der Interpretation dieser Befunde sollte man sich vergegenwärtigen, dass zum Befragungszeitraum bis Ostern dieses Jahres erst ein Bruchteil der insgesamt erwarteten ukrainischen Schüler:innen an deutschen Schulen aufgenommen worden ist, da in Abhängigkeit von landesspezifischen Regelungen bis zu sechs Monate vergehen, bevor Kinder und Jugendliche der Schulpflicht unterliegen. Die Kultusministerkonferenz² gibt die Gesamtzahl an Schulen registrierter Schüler:innen aus der Ukraine in der 15. Kalenderwoche (11. bis 17. April 2022) mit knapp 61.000 an, von denen etwas mehr als 56.000 bereits beschult wurden.

Im Frühjahr 2022 dominieren also ggf. stärker schulorganisatorische Fragen, die in den Zuständigkeitsbereich von Schulleitungen fallen, während

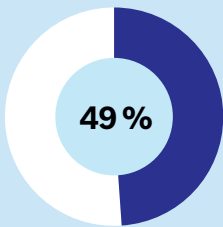
die Mehrzahl der Lehrkräfte die sich ankündigende und vielerorts bereits erfahrbare Integrationsaufgabe noch nicht als große Herausforderung wahrnehmen. Zu erwarten wäre deshalb, dass bei einer etwaigen Wiederholung des Deutschen Schulbarometers Spezial im kommenden Schuljahr 2022/23 das Stimmungsbild auch unter regulären Lehrkräften anders ausfallen dürfte.



2 Kultusministerkonferenz (2022): Abfrage der geflüchteten Kinder/Jugendlichen aus der Ukraine, 15. Kalenderwoche (11.–17.04.2022). Verfügbar unter: https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/pdf/Statistik/Ukraine/AW_Ukraine_KW_15.pdf (eingesehen am 29.04.2022)

Ukrainische Schüler:innen an deutschen Schulen

Wie viele Lehrkräfte arbeiten an Schulen, die bereits Geflüchtete aus der Ukraine aufgenommen haben?



8 ukrainische Schüler:innen werden im Durchschnitt pro Schule, die bereits Geflüchtete aufgenommen hat, beschult.*

*Mittelwert basierend auf Schätzung der Lehrkräfte

Schüler:innen lernen. Hier zeigen sich auch regionale Unterschiede. Während die Beschulung von neu zugewanderten Kindern und Jugendlichen ohne ausgeprägte Deutschkenntnisse in Nord-, Mitteldeutschland und Nordrhein-Westfalen praktisch für alle Lehrkräfte mittlerweile Alltag ist, gilt dies nur für 58 Prozent aller Befragten, die an einer ostdeutschen Schule unterrichten.

Mit Blick auf Schüler:innen aus der Ukraine geben von allen Befragten 49 Prozent an, dass an der eigenen Schule bereits ukrainische geflüchtete Kinder oder Jugendliche aufgenommen worden sind. Bezogen auf diejenigen Befragten, die die Frage nach neu zugewanderten Schüler:innen an der eigenen Schule (unabhängig vom Herkunftsland) zuvor bejaht hatten, entspricht dies einem Anteil von 62 Prozent. Umgekehrt heißt das: Auch unter der Teilgruppe der Befragten, an deren Schulen neu zugewanderte Kinder mit wenig oder keinen Deutschkenntnissen lernen, gibt es einen Anteil von mehr als einem Drittel (34 Prozent), die bis Mitte April noch keine ukrainischstämmigen Schüler:innen aufgenommen haben. Dies dürfte sich in den kommenden Wochen und Monaten ändern.

Wir wollten von den befragten Lehrkräften auch wissen, wie es um die Erfahrungen mit der Aufnahme von Schüler:innen mit keinen oder nur wenig Deutschkenntnissen bestellt ist und ob sich zum Zeitpunkt der Befragung bereits geflüchtete ukrainische Schüler:innen an der eigenen Schule befanden.

Zunächst berichtet die deutliche Mehrzahl (79 Prozent) aller Befragten, dass an ihrer Schule Kinder lernen, die neu zugewandert sind und über keine bzw. nur wenig Deutschkenntnisse verfügen. Lehrkräfte haben also ganz allgemein überwiegend Berührungen mit der Thematik im Kontext der eigenen Schule. Allerdings gilt dies für immerhin fast jede fünfte befragte Person nicht, denn 18 Prozent berichten, dass an ihrer Schule keine neu zugewanderten

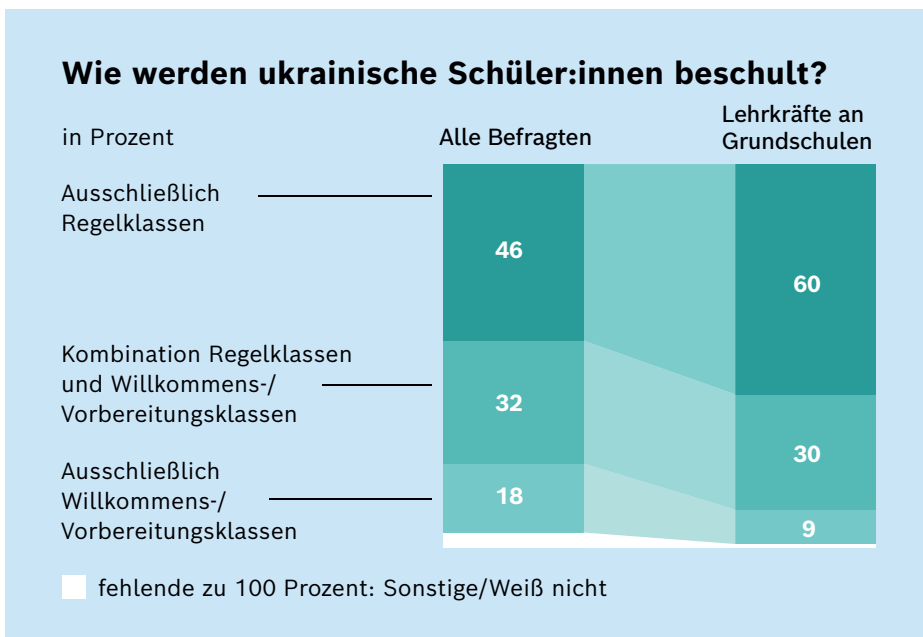
Unterschiede gibt es auch hier regional sowie mit Blick auf Schulformen. So geben nur etwa halb so viele Befragte (26 Prozent) aus Ostdeutschland an, dass sie bereits ukrainische Schüler:innen an der eigenen Schule aufgenommen haben. Geflüchtete sind vor allem an Grund- und weiterführenden allgemeinen Schulen präsent. Erst sehr wenige Befragte von Förderschulen und berufsbildenden Schulen berichten hingegen von ukrainischen Schüler:innen an der eigenen Schule (13 bzw. 17 Prozent).

Uns hat außerdem interessiert, wie viele ukrainische Schüler:innen vor Ostern bereits an deutschen Schulen lernten. Wir haben die von uns Befragten deshalb gebeten, die Zahl der infolge des Angriffskriegs auf die Ukraine an ihrer Schule aufgenommenen ukrainischen Schüler:innen zu schätzen. An den Schulen, die bereits ukrainische Schüler:innen aufgenommen haben, belief sich deren Anzahl

nach Angaben der befragten Lehrkräfte und Schulleitungen auf etwa acht Schüler:innen im Mittel je Schule. Da die von uns gezogene Stichprobe zwar für die Population der Lehrkräfte in Deutschland repräsentativ ist, nicht aber für die Grundgesamtheit aller Schulen, ist eine Hochrechnung auf Schulebene nicht ohne Weiteres möglich. Eine überschlägige Abschätzung unter Berücksichtigung des Anteils von 49 Prozent aller Befragten, die über ukrainische Schüler:innen an ihren Schulen berichten, und dem Mittelwert von etwa acht Schüler:innen je Schule aus der Ukraine, bezogen auf die Gesamtzahl der allgemeinbildenden und berufsbildenden Schulen, ergibt, dass die resultierende Schüler:innenzahl über den von der KMK ermittelten Werten (ca. 61.000 in KW 15) liegt. Ein Grund dafür kann sein, dass Schulen oftmals unbürokratisch bereit sind, Schüler:innen aus ihrem Umfeld aufzunehmen, auch wenn noch keine Anmeldung bei den Schulbehörden erfolgt ist.



Beschulung ukrainischer Schüler:innen



Vorbereitungs-/Willkommensklasse o. ä. ermöglichen; sowie drittens Schulen, deren ukrainische Schüler:innen momentan ausschließlich in separaten Gruppen unterrichtet werden.

Diese Auswertung ergibt folgendes Bild: Knapp die Hälfte der Befragten (46 Prozent) geben an, dass die ukrainischen Schüler:innen ausschließlich am Regelunterricht teilnehmen und keine zusätzliche Förderung in der Bildungssprache Deutsch erhalten. Ein weiteres Drittel (32 Prozent) gibt an, dass geflüchtete Kinder und Jugendliche in einem teilintegrativen Modell unterrichtet werden, also in einer Kombination aus (dem teilweisen) Besuch von Regelunterricht und zusätzlichem Förderunterricht in einer Vorbereitungs-/Willkommensklasse o. ä.³

Wir wollten wissen, auf welche Weise geflüchtete Kinder und Jugendliche aus der Ukraine derzeit an deutschen Schulen beschult werden. Dazu haben wir die Befragten gebeten, die an ihrer Schule praktizierten Beschulungsformen zu nennen.

Weil Mehrfachnennungen erlaubt waren, haben wir die Antworten anschließend unter den folgenden drei Kategorien zusammengefasst: erstens Schulen, deren ukrainische Schüler:innen ausschließlich in Regelklassen integriert sind; zweitens Schulen, die Kindern eine individuelle Kombination aus (dem teilweisen) Besuch einer Regelklasse und zusätzlicher Förderung in Deutsch durch Besuch einer

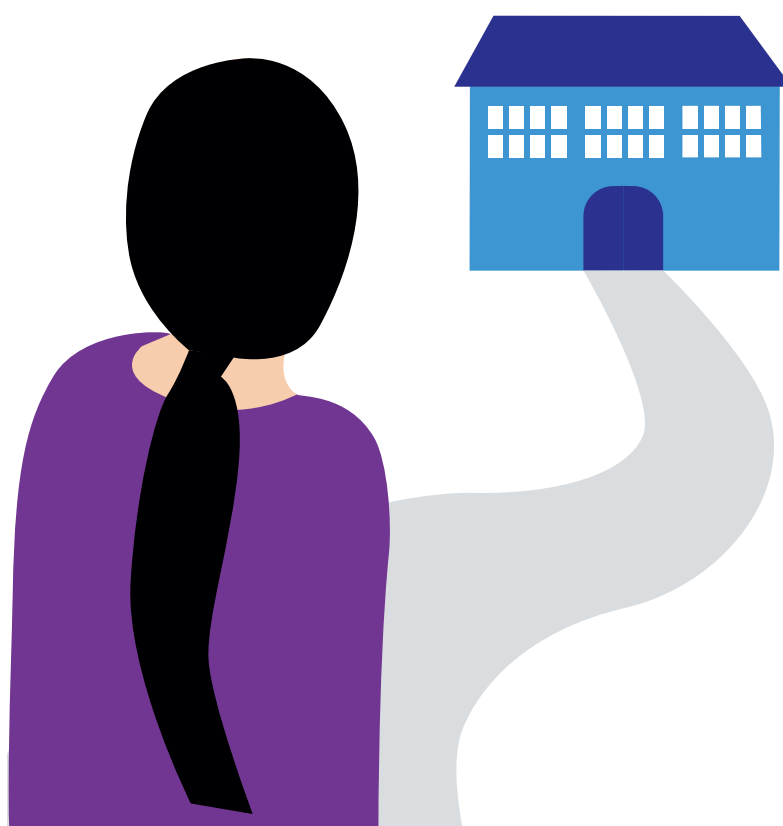
In Summe heißt dies, dass 78 Prozent – also mehr als drei Viertel – der Befragten, deren Schulen bereits ukrainische Kinder oder Jugendliche unterrichten, davon berichten, dass geflüchtete Schüler:innen zumindest teilweise bereits in Regelklassen integriert worden sind und gemeinsam mit Schüler:innen aus Deutschland lernen. Umgekehrt erfolgt eine ausschließliche und separate Beschulung in sogenannten Willkommensklassen lediglich bei 18 Prozent der Befragten.

Unterschiede in den Beschulungsarten zeigen sich insbesondere beim

3 Die von uns gebildete Kategorie ist breit zu verstehen als zusätzliche Lerngruppe, die ausschließlich von neu zugewanderten Schüler:innen mit wenig bis keinen Deutschkenntnissen besucht wird und in der die Schüler:innen primär Förderung in der Bildungssprache Deutsch erhalten, teilweise in Kombination mit Unterricht in einzelnen Fächern auf Deutsch.

Vergleich dieser Durchschnittswerte mit den Werten für die Grundschule. In dieser Schulart liegt der Anteil der ausschließlich in Regelklassen lernenden ukrainischen Schüler:innen deutlich höher. Befragte Lehrkräfte an Grundschulen berichten dies so zu 60 Prozent (im Vergleich zu 46 Prozent im Durchschnitt aller Schularten). Eine Kombination aus dem Besuch einer Regelklasse und zusätzlicher Förderung in Willkommensklassen wird an Grundschulen von 30 Prozent berichtet. Nur halb so hoch ist der Anteil der Befragten, die eine ausschließliche Förderung in separaten Lerngruppen angibt, nämlich 9 Prozent (im Vergleich zu 18 Prozent im Durchschnitt aller Schularten).

Auch wenn diese vergleichsweise grobe Einordnung natürlich keine Aussagen über die pädagogische Qualität und Wirksamkeit noch über das Ausmaß der tatsächlichen Unterschiede zwischen den einzelnen Lernsettings erlaubt, so folgt das Bild doch den wissenschaftlichen Empfehlungen (etwa der Ständigen Wissenschaftlichen Kommission der Kultusministerkonferenz⁴) insofern, als dass die primäre Integration in Regelklassen altersdifferenziert betrachtet und vor allem für jüngere Schüler:innen der Verzicht auf die Einrichtung separater Vorbereitungsklassen empfohlen wird.



4 Die Ständige Wissenschaftliche Kommission der Kultusministerkonferenz (SWK) (2022): Stellungnahme zur Unterstützung geflüchteter ukrainischer Kinder und Jugendlicher – Integration in das Bildungssystem. Bonn. Verfügbar unter: https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/pdf/KMK/SWK/2022/SWK-Stellungnahme_Ukraine.pdf (eingesehen am 29.04.2022).

Unterrichtsangebote auf Ukrainisch

Gibt es herkunftssprachlichen Unterricht an den Schulen?

in Prozent

■ Ja ■ Nein ■ fehlende zu 100 Prozent: Weiß nicht

Alle Befragten

23

75

Lehrkräfte in NRW

39

59

Lehrkräfte in Baden-Württemberg

30

68

Lehrkräfte in Bayern

13

85

In der öffentlichen Diskussion um die Aufnahme geflüchteter ukrainischer Schüler:innen spielt die Möglichkeit, auch Lernangebote auf Ukrainisch wahrnehmen zu können, um z. B. in den kommenden Monaten noch einen ukrainischen Schulabschluss zu erwerben, eine große Rolle. Anekdotische Berichte und die mediale Aufmerksamkeit insbesondere hinsichtlich der digitalen Lernangebote, die in der Ukraine bestehen, zeigen, dass diese Möglichkeit für ukrainische Kinder und Jugendliche auf der Flucht derzeit eine Bedeutung haben. Und auch die deutsche Kultusministerkonferenz bezieht im Rahmen ihrer Task Force zur Ukraine die Ergänzung des verpflichtenden Besuchs einer deut-

schen Schule durch fachunterrichtliche Angebote auf Ukrainisch in ihre Überlegungen mit ein. Dazu gehört einerseits die Bereitstellung und Nutzung digitaler Lernangebote (z. B. ukrainische Schulbücher; Lernangebote, die im Zuge der Corona-Pandemie entwickelt wurden; Distanzlernschulen etc.) sowie andererseits die Einstellung ukrainischer Lehrkräfte an deutschen Schulen. Wir wollten vor diesem Hintergrund wissen, ob solche Angebote – entweder vor Ort durch ukrainischsprachige Lehrkräfte oder in digitaler Form – im deutschen Schulkontext bereits eine Rolle spielen. Die Daten unserer Befragung zeigen in großer Klarheit, dass dies in dieser frühen Phase der Fluchtbewegung nicht der Fall zu sein scheint: Ukrainischsprachiger Präsenz- oder Online-Unterricht wird jeweils lediglich von 1 Prozent aller Befragten mit ukrainischen Schüler:innen an der eigenen Schule genannt. Damit sind solche Angebote an deutschen Schulen derzeit praktisch nicht existent. Da wir keine Befragung unter ukrainischen Schüler:innen vorgenommen haben, können wir diese Befundlage aus Sicht deutscher Lehrkräfte nicht an der tatsächlichen Praxis der Schüler:innen spiegeln. Die oben erwähnte anekdotische Evidenz legt zumindest den Schluss nahe, dass die Teilnahme an Unterrichtsangeboten ukrainischer Lehrkräfte, z. B. über Videokonferenzsoftware etc., möglicherweise oft außerhalb deutscher Schulen stattfindet, also entweder in

der privaten Zeit oder durch solche Kinder und Jugendliche, die sich derzeit zwar bereits in Deutschland aufhalten mögen, deren Besuch einer deutschen Schule aber erst noch bevorsteht.

Auch wenn der Fokus aktueller bildungspolitischer Debatten derzeit angesichts der großen erwarteten Zahl ukrainischer Geflüchteter in Deutschland auf dieser Gruppe liegt, lassen sich perspektivisch doch auch Brücken schlagen zu Fragen, die den Stellenwert des herkunftssprachlichen

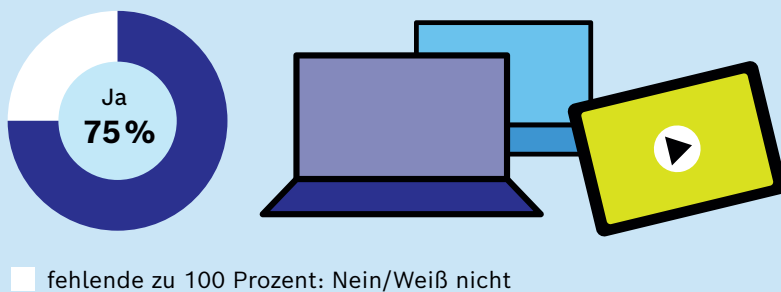
Unterrichts an deutschen Schulen insgesamt betreffen. Die Förderung von Schüler:innen neben der Bildungssprache Deutsch auch in ihren jeweiligen Familiensprachen wird von Expert:innen oft als ein Baustein für eine erfolgreiche Integration ins deutsche Bildungssystem gewertet. Wir haben in unserer Befragung deshalb auch wissen wollen, wie verbreitet Unterrichtsangebote für Kinder und Jugendliche mit einer anderen Herkunftssprache als Deutsch (also z. B. Türkisch, Arabisch etc.) ganz allgemein sind.

In unserer Stichprobe geben 23 Prozent aller befragten Lehrkräfte an, dass es an ihrer Schule herkunftssprachliche Unterrichtsangebote gibt. Verbreitet ist das Angebot von herkunftssprachlichem Unterricht vor allem in Nordrhein-Westfalen (39 Prozent), gefolgt von Baden-Württemberg (30 Prozent). Hingegen berichten nur 13 Prozent der bayerischen Lehrkräfte, dass es an ihren Schulen herkunftssprachlichen Unterricht gibt. Mit Blick auf Schularten finden sich derartige zusätzliche Angebote häufiger an Grundschulen (39 Prozent), an weiterführenden Schulen mit mehreren Bildungsgängen sowie an solchen Schulen, an denen die Mehrzahl der Schüler:innen eine andere Familiensprache als Deutsch hat.



Verfügbarkeit digitaler Endgeräte für Geflüchtete

Verfügen Schulen über digitale Endgeräte, die sie an ukrainische Schüler:innen verleihen können?



Um digitale Lernangebote, ob auf Deutsch oder Ukrainisch, wahrnehmen zu können, benötigen geflüchtete Schüler:innen geeignete digitale Endgeräte wie z. B. Tablets, die sie auf der Flucht oft nicht nach Deutschland mitnehmen konnten. Wir haben deshalb auch danach gefragt, ob Schulen mittlerweile über die Möglichkeit verfügen, kurzfristig z. B. Leihgeräte für geflüchtete Schüler:innen bereitzustellen.

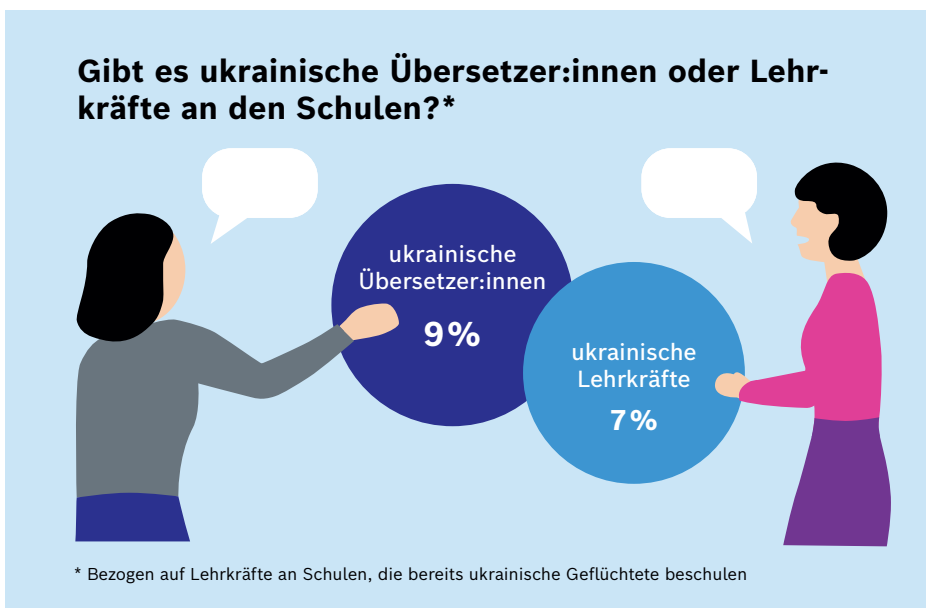
Die Bereitstellung zusätzlicher staatlicher Fördertöpfe, u. a. im Zuge der Corona-Pandemie zur digitalen Ausstattung von Schulen und insbesondere zur Ausstattung sozial benachteiligter Schüler:innen mit digitalen Endgeräten, hat hier offensichtlich Wirkung gezeigt. So geben 75 Prozent aller von uns Befragten an, dass ihre Schule über digitale Endgeräte verfügt, die auch geflüchteten Schüler:innen bei Be-

darf kurzfristig zur Verfügung gestellt werden könnten. Allerdings zeigen sich hier deutliche regionale Unterschiede. Während dies für 82 Prozent der Befragten aus Bayern und NRW gilt, geben nur 62 Prozent der Lehrkräfte im Osten Deutschlands an, dass ihre Schulen Endgeräte an bedürftige Schüler:innen verleihen können.

Damit wäre also in einem Großteil der Schulen (ein Internetzugang vorausgesetzt) zumindest die technische Möglichkeit gegeben, geflüchteten Schüler:innen aus der Ukraine eine ergänzende Teilnahme auch an Unterrichtsangeboten auf Ukrainisch zu gestatten, ob am Lernort Schule oder zu Hause.

Mit Blick auf frühere Ergebnisse des Deutschen Schulbarometers ist zu vermuten, dass die Antwort auf diese Frage vor zwei Jahren noch deutlich niedriger ausgefallen wäre. Dies legt zumindest ein Blick auf den generellen Trend bei der Ausstattung von Schüler:innen mit digitalen Endgeräten nahe. So hatten wir im Dezember 2020 und im September 2021 Lehrkräfte allgemeinbildender Schulen gefragt, ob Schulen zwischenzeitlich über digitale Endgeräte verfügen, um praktisch alle Schüler:innen individuell ausstatten zu können. Innerhalb dieser beiden Befragungszeitpunkte stieg der Anteil der Befragten, der diese Frage bejahte, von 9 auf 20 Prozent.

Einsatz ukrainischer Übersetzer:innen und Lehrkräfte



Anders als noch im Jahr 2015 hat der Blick auf das Potenzial geflüchteter Pädagog:innen aus der Ukraine zur Unterstützung deutscher Schulen in der aktuellen Krisensituation von Beginn an einen großen Stellenwert gehabt. So äußerten sich unter anderem die Bundesbildungsministerin und auch die Kultusministerkonferenz frühzeitig aufgeschlossen gegenüber der Möglichkeit, ukrainischsprachige Personen, z. B. geflüchtete Lehrkräfte aus der Ukraine, in deutschen Schulen einzusetzen.

Deshalb haben wir in unserer Befragung von den Lehrkräften wissen wollen, ob ukrainischsprachige Personen bereits an Schulen tätig sind, die ukrainische Schüler:innen

aufgenommen haben. Die Ergebnisse zeigen, dass trotz der großen politischen Aufmerksamkeit für dieses Thema und der zahlreichen Bemühungen deutscher Bundesländer, Zugangswege an deutsche Schulen auch unbürokratisch zu eröffnen, zumindest vor Ostern dieses Jahres der Einsatz ukrainischsprachigen Personals noch eher sporadisch und damit eher die Ausnahme als die Regel war und ist: Nach Auskunft der Befragten mit ukrainischen Kindern oder Jugendlichen an der eigenen Schule sind an lediglich 9 Prozent dieser Schulen ukrainischsprachige Übersetzer:innen tätig. Ukrainische Lehrkräfte gibt es sogar nur an 7 Prozent dieser Schulen. Umgekehrt geben 80 Prozent der Lehrkräfte, die an Schulen mit ukrainischen Schüler:innen unterrichten, an, dass zum Befragungszeitpunkt weder ukrainische Sprachmittler:innen noch Lehrkräfte eingesetzt werden.

Sollten die Länder tatsächlich pragmatische, schnelle Lösungen für die Beschäftigung und, wo nötig, Qualifizierung ukrainischen Personals an deutschen Schulen implementieren, kann vermutet werden, dass der Anteil bald steigt. Voraussetzung ist natürlich auch, dass ukrainische Geflüchtete über eine stabile Unterbringungssituation verfügen, registriert sind und perspektivisch von der Möglichkeit Gebrauch machen können, einer beruflichen Tätigkeit nachzugehen.

Schulische Vorbereitungen zur weiteren Aufnahme geflüchteter Schüler:innen

Bereiten sich Schulen auf die Aufnahme (weiterer) Geflüchteter aus der Ukraine vor und wenn ja, wie? *

■ Ja ■ Nein ■ Weiß nicht in Prozent



Maßnahmen zur Vorbereitung

Vorbereitung von Räumlichkeiten



Suche nach/Einstellung von Lehrkräften für Deutsch als Zweitsprache



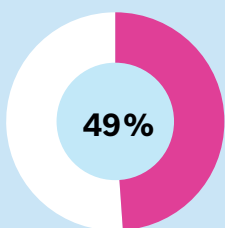
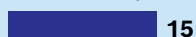
Auseinandersetzung mit ukrainischen Lernangeboten



Suche nach/Einstellung von ukrainischen Lehrkräften



Suche nach/Einstellung von ukrainischen Übersetzer:innen



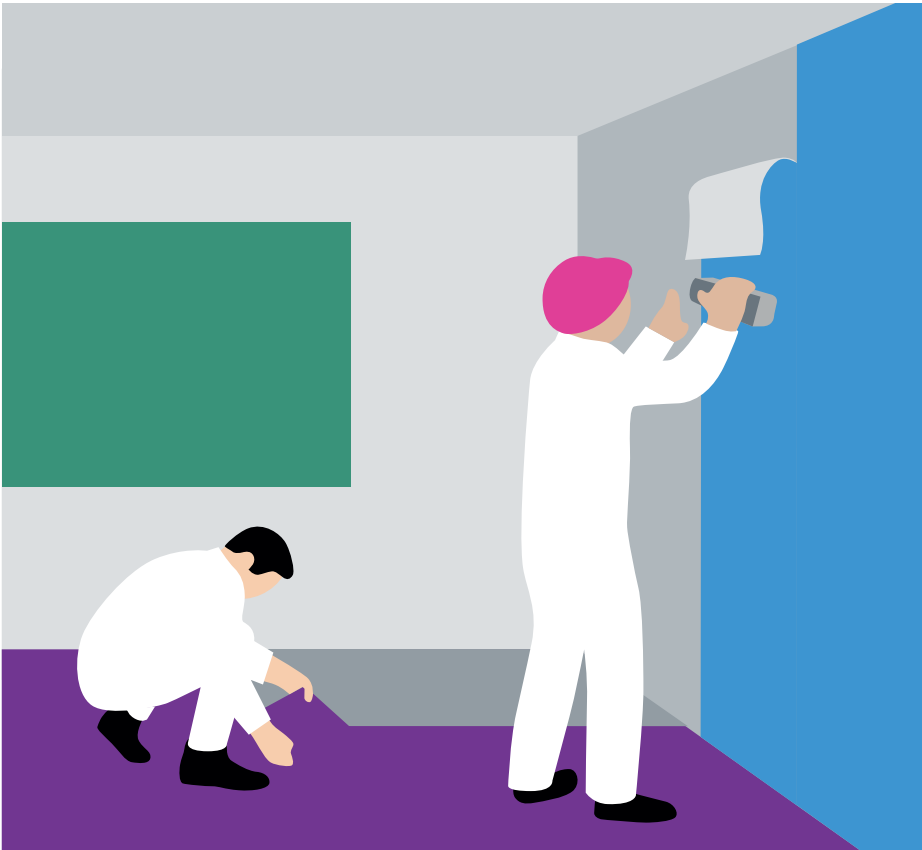
Lehrkräfte sagen, dass ihre Schule **kein** Konzept hat für die Beschulung von Schüler:innen mit wenigen oder keinen Deutschkenntnissen.

* Mehrfachnennungen bei Vorbereitungsmaßnahmen möglich

Insbesondere in den Jahren 2015/16 sind viele Kinder und Jugendliche nach Deutschland geflohen und haben in der Folge auch deutsche Schulen besucht. Die Vermutung liegt deshalb nahe, dass viele Schulen über bestehende oder leicht zu reaktivierende Konzepte verfügen, wie mit der Aufnahme von Kindern und Jugendlichen mit geringen oder fehlenden Deutschkenntnissen umzugehen ist.

Unsere Befragung zeichnet allerdings ein anderes Bild: Für die Aufnahme von Kindern mit wenig bis keinen Deutschkenntnissen haben die Schulen von 49 Prozent der Befragten bislang keine aktuellen (oder leicht reaktivierbare) Konzepte. Knapp die Hälfte der Befragten (47 Prozent) sagen hingegen, dass ihre Schule über entsprechende Konzepte verfüge.

Auch hier gibt es bedeutsame regionale Unterschiede. Während Lehrkräfte aus Nordrhein-Westfalen (56 Prozent) sowie Norddeutschland (52 Prozent) und Mitteldeutschland (58 Prozent) überdurchschnittlich oft sagen, es gebe an ihrer Schule Konzepte für die Beschulung Neuzugewandelter, scheint dies in Bayern (41 Prozent), Baden-Württemberg (39 Prozent) sowie insbesondere Ostdeutschland (25 Prozent) geringer ausgeprägt zu sein.



Wenig überraschend ist, dass Lehrkräfte an Schulen, an denen mehr als die Hälfte aller Schüler:innen eine nichtdeutsche Familiensprache haben, häufiger als der Durchschnitt berichten, dass die Schule über entsprechende Beschulungskonzepte verfügt (60 Prozent).

Welche Themen stehen für die 58 Prozent aller Schulen, die sich derzeit aktiv auf die (weitere) Aufnahme geflüchteter Schüler:innen aus der Ukraine vorbereiten, im Fokus? Die Antworten (Mehrfachnennungen waren möglich) zeigen, dass ein wesentlicher Fokus für Schulen vor allem auf der Herrichtung von Räum-

lichkeiten für zusätzliche Lerngruppen (43 Prozent) sowie auf der Suche nach Lehrpersonen für Deutsch als Zweit- bzw. Fremdsprache liegt (40 Prozent). Erst danach kommt die Beschäftigung mit digital verfügbaren, ukrainischen Lernangeboten; diesen Punkt erwähnen 24 Prozent der Befragten an Schulen, die sich derzeit aktiv vorbereiten.

Weniger bedeutsam ist hingegen die aktive Suche nach ukrainischsprachigem Personal. Nach Ukrainisch sprechenden Lehrkräften suchen derzeit nur die Schulen von 16 Prozent der Befragten, die Vorbereitungen treffen, nach Übersetzer:innen 15 Prozent. Dies kann auch daran liegen, dass die Hürden bzw. budgetären Voraussetzungen zur Beschäftigung zusätzlichen Personals mit diesen Qualifikationen teilweise noch recht hoch sind. So gibt es, in Abhängigkeit von länderspezifischen Vorgaben, unterschiedliche Anforderungen etwa an die Kompetenzen in der deutschen Sprache. Zudem verfügen Schulen über unterschiedlich große Spielräume, um autonom verfügbare Budgets zur Beschäftigung von Honorarkräften einsetzen zu können.

Ansprechpartner:innen

Für Pressevertreter:innen

Sie möchten über das Deutsche Schulbarometer berichten,
benötigen einen vertieften Einblick in die Daten oder suchen
eine:n Interviewpartner:in für eine inhaltliche Einordnung?
Bitte wenden Sie sich an:

Claudia Hagen, Referentin Kommunikation
claudia.hagen@bosch-stiftung.de
Tel. 030 220025-261

Dr. Dirk Zorn, Bereichsleiter Bildung
dirk.zorn@bosch-stiftung.de
Tel. 030 220025-245

Für Wissenschaftler:innen

Auf Anfrage stellen wir Wissenschaftler:innen die Rohdaten der
Befragung für ihre eigenen Forschungszwecke zur Verfügung.
Bitte wenden Sie sich dazu unter Angabe Ihrer Forschungsfrage an:

Angelika Sichma, Projektmanagerin Bildung
angelika.sichma@bosch-stiftung.de
Tel. 0711 46084-608

Fragebogen

Einmal ganz allgemein:

Was sind zurzeit die größten Herausforderungen an Ihrer Schule?

Stimmen Sie der folgenden Aussage zu:

Meine Schule hat Konzepte für die Beschulung von Schülerinnen und Schülern mit wenig oder keinen Deutschkenntnissen, auf die wir zurückgreifen können bzw. die wir reaktivieren können.“

☐ Stimme eher zu

☐ Stimme eher nicht zu

Gibt es an Ihrer Schule zurzeit Schülerinnen und Schüler, die neu nach Deutschland zugewandert sind und wenig oder keine Deutschkenntnisse haben?

☐ Ja

☐ Nein

Falls Ja:

Sind darunter bereits geflüchtete Kinder und Jugendliche aus der Ukraine?

☐ Ja

☐ Nein

Wie viele geflüchtete Kinder und Jugendliche aus der Ukraine gibt es zurzeit ungefähr an Ihrer Schule?

Wie werden die geflüchteten Kinder und Jugendlichen aus der Ukraine beschult?

☐ Regelklassen

☐ Willkommens-/Integrationsklassen

☐ Eine individuelle Kombination aus Regel- und Willkommensklassen abhängig vom Kind

☐ Sonstiges

Kommen an Ihrer Schule aktuell ukrainische Übersetzer:innen oder ukrainische Lehrkräfte zum Einsatz?

☐ Ja, ukrainische Übersetzer:innen

☐ Ja, ukrainische Lehrkräfte

☐ Nein

Bereitet sich Ihre Schule aktuell auf (weitere) geflüchtete Kinder aus der Ukraine vor?

☐ Ja ☐ Nein

Falls Ja:

Auf welche Weise bereitet sich Ihre Schule auf die Aufnahme (weiterer) geflüchteter Kinder und Jugendlicher aus der Ukraine vor?

- ☐ Aktive Suche nach/Einstellung von DaZ-Lehrkräften
- ☐ Aktive Suche nach bzw. Einstellung von ukrainischen Lehrkräften
- ☐ Aktive Suche nach bzw. Einstellung von ukrainischen Übersetzer:innen
- ☐ Auseinandersetzung mit digitalen Lernangeboten aus der Ukraine
- ☐ Vorbereitung von Räumlichkeiten für Lerngruppen
- ☐ Sonstiges

Verfügt Ihre Schule über die Möglichkeit, kurzfristig digitale Endgeräte (z. B. Tablets) an Schülerinnen und Schüler zu verleihen, wenn diese Endgeräte privat nicht angeschafft werden können (bspw. für geflüchtete Schülerinnen und Schüler)?

☐ Ja ☐ Nein

Gibt es an Ihrer Schule herkunftssprachlichen Unterricht für Kinder und Jugendliche mit einer anderen Herkunftssprache als Deutsch (z. B. Türkisch, Arabisch, Russisch, Ukrainisch)?

☐ Ja ☐ Nein

Wie groß ist an Ihrer Schule der Anteil der Schülerinnen und Schüler, die eine andere Herkunfts-/Familiensprache als Deutsch haben?

- ☐ Weniger als 25 Prozent der Schülerinnen und Schüler
- ☐ 25–50 Prozent der Schülerinnen und Schüler
- ☐ 51–75 Prozent der Schülerinnen und Schüler
- ☐ Mehr als 75 Prozent der Schülerinnen und Schüler

Neben diesen Fragen wurden auch Basisdaten zu den Befragten (Alter, Geschlecht, Leitungsfunktion an der Schule) und zu ihren Schulen (Schulart, Region, Größe der Schule, sozioökonomische Zusammensetzung der Schüler:innenschaft etc.) erfasst.

Impressum

Herausgegeben von der

Robert Bosch Stiftung GmbH

Verantwortlich

Dr. Dirk Zorn

Redaktion

Kristin Görlitz

Dr. Dirk Zorn

Gestaltung und Lektorat

Studio ZX GmbH – Ein Unternehmen der ZEIT Verlagsgruppe

Infografiken

Henriette Anders

Copyright 2022

Robert Bosch Stiftung GmbH, Stuttgart

Alle Rechte vorbehalten

Robert Bosch Stiftung GmbH

Heidehofstraße 31

70184 Stuttgart

Telefon + 49 711 46084-0

www.bosch-stiftung.de

Postfach 10 06 28

70005 Stuttgart

Zitiervorschlag

Robert Bosch Stiftung (2022): Das Deutsche Schulbarometer Spezial: Geflüchtete ukrainische Schüler:innen an deutschen Schulen. Ergebnisse einer Befragung von Lehrkräften allgemeinbildender und berufsbildender Schulen durchgeführt von forsa Gesellschaft für Sozialforschung und statistische Analysen mbH. Stuttgart.